

Die Rumänische Akademie zwischen politischer Intervention und Beibehaltung wissenschaftlicher Tätigkeit (1948–1964)

Dan Berindei

Im Sommer des Jahres 1944, als die Sowjetarmee in die Stadt Jassy/Iași einzog, fand der von König Mihai I./Michael I. und den oppositionellen Kräften initiierte Staatsstreich statt, der auch von der Armee gestützt wurde. Im Zuge dieser Ereignisse wurde Marschall Antonescu von der Regierung entfernt und verhaftet. Die rumänische Armee stellte die Kampfhandlungen ein und es kam zu Auseinandersetzungen zwischen rumänischen Einheiten und der deutschen Wehrmacht. Letztgenannte wurde gezwungen sich zurückzuziehen. Trotz dieser Ereignisse hat die Sowjetarmee ihren Vormarsch derart fortgesetzt, als ob sie sich immer noch in Feindesland befände.

Dem Schein nach wurde von Befreiung gesprochen, die großen Verbündeten hatten jedoch die Aufteilung Europas beschlossen, einschließlich jener Staaten, die die Rote Armee besetzen sollte. Rumänien geriet dabei in jenen Teil, der ein halbes Jahrhundert lang von der Sowjetmacht abhängig sein sollte. Die Übergangszeit dauerte drei Jahre, ein Zeitraum, in dem König Mihai I. weiter regierte. Am 30. Dezember 1947 wurde der König zur Abdankung gezwungen und die Volksrepublik Rumänien ausgerufen. In diesen drei Jahren, während die Kommunistische Partei die Führung des Landes übernommen hatte, war das staatliche System nach dem Vorbild der Sowjetunion umgestaltet worden; ab 1948 wurde das neue sozialpolitische System in brutaler Form in allen Bereichen eingeführt und die gesamte Gesellschaftsordnung umge-

stürzt. Die Folgen dieser Ereignisse bekam die Rumänische Akademie voll zu spüren.

Die Mehrheit der Bevölkerung stand den politischen und gesellschaftlichen Veränderungen feindlich gegenüber, es gab jedoch auch eine gewisse Anzahl von Persönlichkeiten, die die Umgestaltung unterstützten. Unter diesen befanden sich der Arzt Constantin Parhon, der Biologe Traian Săvulescu sowie die Schriftsteller Mihail Sadoveanu und Gala Galaction, Mitglieder der Akademie. In dieser Zeit wurden der Akademie zahlreiche Schenkungen gemacht, da die Stifter annahmen, dass sie infolge ihrer Geste nicht ihr gesamtes Hab und Gut verlieren würden. Die Umgestaltung ging weiter und versetzte die Akademie in eine völlig neue Lage. Zunächst stand die Erweiterung der wissenschaftlichen Sektion zur Debatte, doch wurde die „Etatisierung“, die Verstaatlichung der Gesellschaft angestrebt, ein Vorhaben, dem die akute finanzielle Notlage, in der sich die Akademie befand, entgegenkam. Ein besorgniserregendes Zeichen der neuen Lage war das Aufstellen von Listen mit verbotenen Büchern, von denen es anfangs hieß, dass sie zerstört werden müssten. Die wenigen Persönlichkeiten, die bei den neuen Machthabern hohes Ansehen genossen, konnten jedoch die Einrichtung eines „Spezialfonds“ erwirken und somit die Publikationen retten.¹

Dem Schein nach hatte die Rumänische Akademie die Freiheit, ihre Reform selbst durchzuführen, aber de facto wurde ein Nationalrat der wissenschaftlichen Forschung/Consiliul Național al Cercetării Științifice als Führungsorgan aller Forschungsbereiche gegründet, das auf die Unterwerfung von Wissenschaft und Gesellschaft abzielte.² Am 8. Juni 1948, als die Tagung der Akademie zu Ende ging, waren die wenigsten ihrer Mitglieder davon unterrichtet, dass bereits am nächsten Tag ein Dekret, von Prof. Parhon, Vorsitzender des Präsidiums der Rumänischen Volksrepublik und Akademiemitglied, unterzeichnet, „das höchste wissenschaftliche

1 Dan Berindei, *Istoria Academiei Române* [Geschichte der Rumänischen Akademie] (1866–2006), Bukarest 2006, S. 292.

2 Vgl. ebd., S. 305.

und kulturelle Gremium des Landes“ in eine „staatliche Institution“ mit dem Namen Akademie der Volksrepublik Rumänien/ Academia Republicii Populare Române verwandeln werde.³ Der Kommission zur Änderung der Satzungen gehörten auch Personen an, die keine Mitglieder der Akademie waren. Die neuen Statuten wurden am 13. August 1948 veröffentlicht und verfügten, dass „die Akademie zur Festigung der Volksdemokratie auf ihrem Weg zum Sozialismus beizutragen habe“⁴. Sie wurde nun in sechs Sektionen eingeteilt. Am 12. August wurden die Akademiemitglieder ernannt, einschließlich derjenigen, die schon früher gewählt worden waren.⁵ In Wirklichkeit handelte es sich einerseits um einen drakonischen Säuberungsprozess, andererseits kamen auch ernannte Mitglieder hinzu, also solche, die keinen Wahlprozess durchlaufen mussten.

Aus der ersten Sektion, der literarischen, wurden neun Mitglieder ausgeschlossen: die Schriftsteller Lucian Blaga und Ion Alexandru Brătescu-Voinești, die Philologen Sextil Pușcariu, Theodor Capidan und Dimitrie Caracostea, der Architekt Petre Antonescu sowie die Philosophen Ion Petrovici und Constantin Rădulescu-Motru. In der zweiten Sektion, der historischen, war der Säuberungsprozess noch radikaler, da laut Dekretbeschluss von 16 Mitgliedern nur noch zwei beibehalten wurden, der vormalige Präsident, der Jurist Andrei Rădulescu, und der Philologe George Murnu. Von den Mitgliedern der wissenschaftlichen Sektion wurden durch das Dekret Horia Hulubei, Gheorghe Ionescu-Șișești, Nicolae Vasilescu-Karpen und Constantin Motaș beseitigt. Von den 47 vollen Mitgliedern, welche der Akademie am 8. Juni 1948 angehörten, wurden 26 ausgeschlossen, und von den 21 verbliebenen wurden sieben in die Kategorie der vollen Ehrenmitglieder abgeschoben.⁶ Im Allgemeinen kamen die neuen Mitglieder, die durch das Dekret ernannt wurden, aus dem wissenschaftlichen und literarischen Bereich; eine Ausnahme bildeten die beiden

3 Ebd., S. 319.

4 Ebd., S. 312.

5 Vgl. ebd., S. 317.

6 Vgl. ebd., S. 319.

unbedeutenden Schriftsteller Barbu Lăzăreanu und A. Toma. Des Weiteren wurde die Rumänische Akademie durch das Dekret enteignet. Die Besitztümer, die sie durch Schenkungen erhalten hatten, hatten bis dahin in mancherlei Hinsicht die Grundlage ihrer Tätigkeit gebildet. Die Enteignung bedeutete zugleich den Verlust von Freiheit und eigenständigem Handeln.

Infolge dieser Umgestaltung wurde die Rumänische Akademie zu einem Instrument der Regierung, dem Gheorghe Gheorghiu-Dej, der Generalsekretär der Partei, riet, „in enger Verbindung mit der rechten Lösung der Probleme zu bleiben, die das praktische Leben mit sich bringt“⁷. Desgleichen sollte sie nach dem kulturellen Vorbild des „fortschrittlichsten Landes der Welt“ handeln, womit selbstverständlich die Sowjetunion gemeint war. So wurde aus einer Gelehrtenengesellschaft, die sich höchster Wertschätzung erfreute und seit ihrer Gründung im Jahr 1866 als kulturelles Parlament der Nation betrachtet wurde, eine staatliche Institution, die ihre Handlungsfreiheit verloren hatte und deren Präsident und Präsidium ernannt wurden. Solcherart wurde aus dem „Forum der Anerkennung und Wertschätzung“, das auch wissenschaftliche Tätigkeiten entfaltete, ein „Werk“, das kulturell-wissenschaftliche Güter auf Bestellung der Staatsorgane herstellte. Um die Akademie entwickelte sich in den folgenden Jahren ein Geflecht von Forschungsinstituten – eine Entwicklung, die sich im Laufe der Zeit für die Forschungstätigkeit nützlich erweisen sollte. Denn in diesen Instituten herrschte in äußerst schwierigen Zeiten ein für die Forschung viel günstigeres Arbeitsklima als es in den von Partei und Staat direkt geleiteten Institutionen möglich war. Es soll jedoch hinzugefügt werden, dass sich dieses Klima erst nach und nach entwickelte, erst nachdem sehr heftige ideologische Zwänge überwunden werden konnten.

Während des ersten Jahrzehnts ihres Bestehens nach 1948 bekamen diese Institute die Härte des Systems zu spüren, ein System, in dem persönliches Forschen nicht willkommen oder gar verboten war, und welches den Einsatz jedes Einzelnen quantifi-

7 Ebd., S. 321.

zierte und einer strengen Kontrolle unterzog. Institute, die bis dahin bestanden hatten, wurden zusammengelegt, während die Mitarbeiter in zwei Kategorien eingeteilt wurden, in Angestellte und in externe Mitarbeiter. Die Letztgenannten konnten ihren Arbeitsplatz leichter verlieren als die fest Angestellten. Die der Akademie zur Verfügung gestellten Geldmittel waren ansehnlich, einschließlich solcher, die für archäologische Grabungen und Drucksachen bereitgestellt wurden. Leider ließ die Qualität der gedruckten Materialien zu wünschen übrig, vornehmlich jene der Humanwissenschaften, insbesondere deshalb, weil dieses Gebiet von Mihai Roller willkürlich geleitet wurde. Infolge seiner hohen Stellung in der Kommunistischen Partei war Roller der Akademie buchstäblich aufgedrängt worden. Über ein halbes Jahrzehnt lang war die schwache Qualität des veröffentlichten historischen Quellenmaterials das Resultat seines diktatorischen Stils. Roller erteilte Publikationsverbote, veröffentliche als Einziger oder nur zusammen mit einem engen Kreis von Parteimitgliedern, die er förderte. Im Falle der wenigen wissenschaftlichen Arbeiten, die gedruckt wurden, mussten die Autoren statt ihres Namens ein Pseudonym benutzen.

Trotz aller Einschränkungen hat das akademische Leben fortbestanden, jedoch unter veränderten Bedingungen. Im Herbst des Jahres 1948 kamen zu den 27 Vollmitgliedern der Akademie noch neun hinzu; außerdem wurden 39 korrespondierende Mitglieder gewählt, zu denen auch Costin Nenițescu zählte, der bereits 1945 (!) gewählt worden war.⁸ Desgleichen wurden post mortem Mitglieder ernannt, Schriftsteller und Wissenschaftler, darunter der Dichter Mihail Eminescu.⁹ Der Geist, der nun in der Akademie herrschte, kam in der Feier der Oktoberrevolution zum Ausdruck, ein Anlass für Traian Săvulescu, „die großartigen Fortschritte der Sowjetvölker“ und deren Generalissimus Stalin zu loben.¹⁰ Im Januar 1949

8 Vgl. ebd., S. 325.

9 Vgl. ebd., S. 322.

10 Vgl. ebd., S. 327.

wurden 15 vom Staat subventionierte Preise ins Leben gerufen¹¹ und im Mai desselben Jahres ließ der Generalsekretär Ing. Gheorghe Nicolau verlauten, dass mindestens 206 Probleme gelöst werden müssten,¹² ein Beweis dafür, dass die Akademie in einen „Betrieb“ wissenschaftlicher Produktion umgewandelt worden war. Die Tätigkeit der Institution nahm an Umfang und Intensität zu. Ein Physik-Institut wurde ins Leben gerufen und Horia Hulubei zu seinem Leiter ernannt, obgleich er – aus der Akademie ausgeschlossen – noch nicht wiederaufgenommen worden war.¹³ Das astronomische und seismologische Observatorium wurde der Akademie einverleibt.¹⁴ Als Zeichen der „neuen Zeit“ muss auch die Tatsache betrachtet werden, dass die Akademie die *Ophthalmologische Zeitschrift (Revista de oftalmologie)* von Dr. N. Blatt in einer Resolution wegen ihrer kosmopolitischen Haltung angeprangerte, da Wissenschaftler aus kapitalistischen Ländern darin Beiträge in Weltsprachen veröffentlicht hatten!¹⁵

Neue wissenschaftliche Mitarbeiter wurden angestellt und eine gesellschaftswissenschaftliche Zeitschrift, *Studii* benannt, gegründet,¹⁶ die dann zur historischen Publikation wurde. Diese füllte die Lücke, die durch die Auflösung bestehender Fachzeitschriften entstanden war. Die Spannungen, die in der Welt herrschten, bis hin zur Koreakrise, spiegelten sich auch in der Tätigkeit der Akademie wider.¹⁷ Im gigantischen Geschichte-Institut wurden „antiimperialistische“ Kollektive gebildet und internationale Beziehungen angebahnt, jedoch nur innerhalb des sowjetischen Lagers.¹⁸

Die Einführung des kommunistischen Systems nahm zunehmend akute Formen an, die sich auch auf die ausgeschlossenen Mitglieder der Akademie auswirkten. Im Mai 1950 wurde ein Teil

11 Vgl. ebd., S. 328.

12 Vgl. ebd., S. 330.

13 Vgl. ebd., S. 333.

14 Vgl. ebd., S. 332.

15 Vgl. ebd.

16 Vgl. ebd., S. 334.

17 Vgl. ebd., S. 335.

18 Vgl. ebd., S. 336.

der im Jahr 1948 ausgeschlossenen Mitglieder, die öffentliche Ämter bekleidet hatten, in Sighet inhaftiert, ohne vorangehenden Prozess und Urteilsspruch. Sieben aktive Mitglieder, neun ehemalige korrespondierende Mitglieder und fünf Ehrenmitglieder ereilte dieses Schicksal. Sechs von ihnen verstarben im Gefängnis.¹⁹ Im Jahr 1952 kam es in den Reihen des wissenschaftlichen Personals der Institute zur „Säuberung“, woraufhin aus dem Geschichtes-Institut 40 Mitarbeiter entlassen wurden.²⁰ Es folgte eine sehr schwierige Zeit.

Nach dem Tod Stalins wurde das Fenster zu einer neuen Etappe geöffnet und allmählich kam es zu Kontakten mit „der anderen Welt“. 1954 besuchte der britische Archäologe Gordon Childe Rumänien, während rumänischen Mathematikern die Teilnahme an einem internationalen Kongress in Amsterdam gestattet wurde.²¹ Die Akademie konnte nun in einer etwas toleranteren Atmosphäre arbeiten und sich entwickeln. Die Tagung, die im Sommer 1955 stattfand, war ein Augenblick der Bilanz und Entwicklung. Die Akademie besaß 27 Institute und hatte etwa 2.000 wissenschaftliche Mitarbeiter,²² welche sowohl am Hauptsitz in Bukarest als auch in den Zweigstellen in Jassy/Iași und Klausenburg/Cluj tätig waren. Die Tätigkeitsbereiche hatten sich nicht nur vermehrt, sondern auch an Vielfalt gewonnen. 1955 gab es acht Sektionen; außerdem wurden nach und nach Kommissionen für verschiedene Zweige wie Automatisierung, Hydrologie, Schutz der Naturdenkmäler, Verbesserung der Landwirtschaft und Forstwirtschaft u. a. gegründet.²³

Im Verlauf der Tagung von 1955 wurden – zweifelsohne auf Anraten der Partei – neue Mitglieder gewählt, es wurde jedoch darauf geachtet, dass die tatsächlichen Wissenschaftler den höchsten Anteil stellten. Persönlichkeiten aus dem politischen Leben wurden ebenfalls aufgenommen, doch handelte es sich um Fach-

19 Vgl. ebd., S. 338.

20 Vgl. ebd., S. 340.

21 Vgl. ebd., S. 341.

22 Vgl. ebd., S. 342.

23 Vgl. ebd., S. 343.

leute wie die Philosophen Athanase Joja und Ionescu-Gulian, die Volkswirte Alexandru Bârlădeanu und Vasile Malinschi sowie den Juristen Ion Gheorghe Maurer, der bald danach Premierminister wurde. Als Zeichen des Umbruchs ist auch die Tatsache zu werten, dass namhafte Persönlichkeiten aufgenommen oder andere, die ausgeschlossen worden waren, eingeladen wurden, sich wieder der Akademie anzuschließen. Zu diesen zählten der Physiker Horia Hulubei, der Agronom Ionescu-Șișești, der Ingenieur Vasilescu-Karpen, der Chemiker Cristofor Simionescu, die Ingenieure Remus Răduleț und Ștefan Bălan, die Schriftsteller Ion Agârbiceanu und Zaharia Stancu, der Dichter Tudor Arghezi, der Musiker Mihail Jora, die Maler Camil Ressu und Iosif Iser. Gleichzeitig wurde eine ansehnliche Zahl von korrespondierenden zu vollen Mitgliedern (die Historiker Andrei Oțetea und David Prodan, der Dichter Al. A. Philippide; jedoch auch Volkswirte mit schwachem Oeuvre, die sich aber politischer Unterstützung erfreuten, wie Manea Manescu und Barbu Zaharescu).²⁴ Es gab nun 45 volle und 66 korrespondierende Mitglieder.

Es war kein Zufall, dass ebenfalls 1955 ein Teil jener wissenschaftlichen Mitarbeiter, die aus den Instituten entlassen worden waren, wieder angestellt und gegen Ende des Jahres die in Sighet inhaftierten vormaligen Würdenträger frei gelassen wurden. Jene, die vor ihrer Inhaftierung wissenschaftlich gearbeitet hatten, fanden in den Akademie-Instituten Aufnahme. Auch in Bezug auf Auslandsreisen war eine gewisse Entspannung zu verzeichnen, da es denjenigen, die bei der Partei in einem günstigen Licht standen, gestattet war zu reisen. Eine Delegation durfte sogar an einem internationalen Kongress der Geschichtswissenschaften in Rom teilnehmen.²⁵ Nach einer längeren Abwesenheit derselben stand das Studium der Fremdsprachen wieder auf der Tagesordnung, so auch die Wahl von ausländischen Wissenschaftlern als Ehren- oder korrespondierende Mitglieder der Akademie.

²⁴ Vgl. ebd., S. 344f.

²⁵ Vgl. ebd., S. 346.

Der Ausbau des Netzes von Akademie-Instituten und die steigende Zahl der Mitarbeiter wurde von einer ansehnlichen Zahl von wissenschaftlichen Tagungen begleitet – 140 in der Zeitspanne von 1958 bis 1959.²⁶ Zugleich begann die Akademie mit der Herausgabe von Standardwerken. 1958 wurde beschlossen, ein groß angelegtes Werk zur Geschichte Rumäniens zu erarbeiten, ein anderes zur Geographie des Landes und – als ein Zeichen der Öffnung – das *Siebenbürgisch-Sächsische Wörterbuch*.

Nachdem er elf Jahre lang der Akademie vorgestanden hatte, ging 1959 das Mandat Traian Săvulescus zu Ende, bedingt auch durch seinen schlechten Gesundheitszustand. Das Amt besetzte nun der Philosoph Athanase Joja, Mitglied der Kommunistischen Partei, seit diese in der Illegalität agierte, der aber ein echter Intellektueller war. Mittlerweile hatte ein sehr bedeutendes Ereignis stattgefunden. 1958 war der Abzug der sowjetischen Besatzungstruppen erwirkt worden. Dies war jedoch kein einfacher Prozess, da sich nun auch das Problem der Ent-Stalinisierung stellte, das zur Verstärkung der innerparteilichen Konflikte führte. Um an der Macht zu bleiben, entledigte sich Gheorghiu-Dej seiner Gegner in der Parteileitung. Nicht nur in den höchsten Parteiämtern kam es zu Entlassungen und Bestrafungen, sondern auch in der gesamten Gesellschaft einschließlich von Kultur und Wissenschaft.

Allmählich haben die rumänischen Kommunisten zu internationalen Konflikten Stellung genommen wie im Falle der ideologischen Auseinandersetzung zwischen den Sowjets und den Chinesen, in deren Kulissen sie ein halbes Jahrzehnt mitgewirkt haben. Als entscheidendes Moment ist die Proklamation vom April 1964 zu werten, in der die Rumänische Kommunistische Partei ihre Unabhängigkeit erklärte. Ein halbes Jahrhundert lang war Rumänien „das unartige Kind des sowjetischen Lagers“, da es den entscheidenden Schritt zum totalen Bruch – wie ihn 1956 Ungarn und 1968 die Tschechoslowakei vollzogen hatten – nicht wagte. In der ersten Phase dieser Zeitspanne fand eine Annäherung an den

²⁶ Vgl. ebd., S. 350.

Westen statt, die Abkehr von Moskau wurde jedoch vorsichtshalber vermieden.

Die Mittsechziger-Jahre waren für die Rumänische Akademie entscheidend. Athanase Joja, der der Akademie vier Jahre lang vorstand, wie auch sein Nachfolger im Amt, Ilie Murgulescu, waren echte Intellektuelle. Im Land fanden wichtige Änderungen statt, die darin bestanden, dass das sowjetische System nicht mehr kopiert, sondern auf tradierte Werte zurückgegriffen wurde. 1959 wurde das Hundertjahrjubiläum der Gründung des modernen rumänischen Staates, der durch die Vereinigung von Moldau und Walachei zustande gekommen war, mit Pomp gefeiert. Desgleichen wurde die erste urkundliche Erwähnung der Stadt Bukarest/București vor einem halben Jahrtausend festlich begangen. Nach einem Jahrzehnt wurden die Beziehungen der Akademiemitglieder zum westlichen Ausland wieder aufgenommen und Auslandsreisen gestattet wie im Jahr 1958, als Reisen nach Österreich, Belgien, Finnland, Frankreich, Griechenland, USA und Brasilien unternommen wurden;²⁷ 1959 waren fünf Mitglieder Gäste der Royal Society in England.²⁸ Im Jahr 1959 fand der Internationale Romanistische Kongress in Rumänien statt, an dem Wissenschaftler aus romanischsprachigen Ländern, jedoch auch aus anderen Staaten teilnahmen – einschließlich der Bundesrepublik Deutschland. Im Rahmen der Veranstaltung erfreute sich Prof. Alphonse Dupronts Beitrag allgemeiner Anerkennung.²⁹ Der Arbeitsplan der Akademie wurde nun reicher und vielfältiger. 1962 existierten 35 Institute, in denen 1.500 wissenschaftliche Mitarbeiter tätig waren.³⁰

Die Entwicklung sowie der qualitative Fortschritt, den die Akademie in zahlreichen Forschungsbereichen verzeichnete, spiegeln sich in ihren wissenschaftlichen Veranstaltungen. So gab es Tagungen zur Funktionentheorie, zur Wahrscheinlichkeitstheorie, zu der Rolle der Akustik, der Pflanzenphysiologie, der Problematik

²⁷ Vgl. ebd.

²⁸ Vgl. ebd., S. 351.

²⁹ Vgl. ebd., S. 350.

³⁰ Vgl. ebd., S. 353.

des Donaudeltas, der Gefäßkrankheiten des Gehirns, der Mechanik der Flüssigkeiten, der Verbrennungsmotoren und der Automatik. Im Unterschied zur stalinistischen Zeit entfaltete sich die vielseitige Tätigkeit der Akademie in einem Klima der Entspannung. Da die Akademie einen eigenen Verlag hatte, wurden zahlreiche bedeutende Werke herausgegeben. In neun Bänden wurde die Flora des rumänischen Raumes untersucht, während sich 39 Bände mit der Fauna desselben beschäftigten, ein vierbändiges Wörterbuch behandelte die zeitgenössische rumänische Sprache, eine mehrbändige Sammlung von Urkunden zum Aufstand von 1821, der als Beginn der Neuzeit in Rumänien betrachtet wird, wurde herausgegeben, und 1962 erschienen die ersten Bände des Standardwerkes zur Geschichte Rumäniens.

Anlässlich der Tagung von 1963, an der Ion Gh. Maurer und Alexandru Bârlădeanu in ihrer Eigenschaft als Mitglieder der Akademie, jedoch auch in der als Premierminister bzw. Vizepremier teilnahmen, wurde öffentlich über die grundlegende Bedeutung der Institution gesprochen. Demzufolge wurde eine Reihe von Persönlichkeiten aus Bereichen der Wissenschaft und Kultur, die Akademiemitglieder waren, in die Partei aufgenommen, ohne zuvor „Kaudinische Pässe“ durchlaufen zu müssen. Im Verlauf der besagten Tagung wurden auch kritische Stimmen laut, was bis dahin nicht geduldet worden war. Desgleichen wuchs – auf Anweisung der Partei – die Zahl der Akademiemitglieder massiv an (es wurden 38 volle und 87 korrespondierende Mitglieder gewählt),³¹ wobei auch die Bedingungen, die das „Dossier“ des Antragstellers zu erfüllen hatte, gelockert wurden. So kam es, dass die Akademie ihr Maximum in Bezug auf die Mitgliederzahl erreicht hatte, d. h. 109 volle und 136 korrespondierende Mitglieder.³² Beachtenswert ist auch die Tatsache, dass ein Institut für Südosteuropäische Studien ins Leben gerufen und somit an die Tradition von 1914 angeknüpft wurde.

³¹ Vgl. ebd., S. 360.

³² Vgl. ebd.

Obgleich ein bedeutender qualitativer Sprung zugunsten der wissenschaftlichen Forschung erfolgte, war die Akademie auch weiterhin der Kommunistischen Partei unterstellt und „kreiste“ um diese. Im Sommer des Jahres 1964 wurde eine Akademietaugung zum Thema „Die wissenschaftliche Tätigkeit im Dienste des sozialistischen Aufbaus“³³ abgehalten, die die ideologischen Grenzen der Veränderungen, die tatsächlich stattgefunden hatten, aufzeigte. Unter den Bedingungen wirtschaftlichen Wachstums, gepaart mit dem Verständnis, das die Parteiführung der Akademie nach der Distanzierung von Moskau entgegenbrachte, verbesserte sich die Finanzlage des höchsten wissenschaftlichen Gremiums zusehends. Der Verzicht auf dogmatischen Ballast, der fortschritts- und entwicklungshemmend war, war von außerordentlicher Bedeutung, so auch die Öffnung gegenüber den fortschrittlichsten Ländern der Welt. Nach jahrelanger quasi-totaler Isolation durften im Jahr 1965 über 40 rumänische Historiker am Internationalen Kongress der Geschichtswissenschaften in Wien teilnehmen.

Nachdem die Rumänische Akademie eine Zeit des Aufschwungs erlebt hatte, setzte im Herbst des Jahres 1969 erneut eine bedrückende Phase ihres Daseins ein, die sich über zwei Jahrzehnte – bis zum Dezember 1989 – erstrecken sollte.³⁴ Ursache dafür war der langjährige Widerstand der Akademie-Mitglieder, Elena Ceaușescu in ihre Reihen aufzunehmen. Dies könnte jedoch das Thema einer anderen Mitteilung oder Erörterung sein.

33 Ebd., S. 363.

34 Vgl. ebd., S. 379–403.